

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Dippoldiswalde.

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.

Mit land- und hauswirthschaftlicher Monatsbeilage.

Nr. 119.

Donnerstag, den 15. Oktober 1896.

62. Jahrgang.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Mit der Mittwoch, den 21. Okt., stattfindenden Diözesanversammlung der Eparchie Dippoldiswalde soll eine Ausstellung künstlerisch werthvoller kirchlicher Geräthe der einzelnen Pfarorien verbunden werden. Zugleich wird eine große Anzahl kirchlicher Kunstwerkstätten, Paramenten- und Glasmalereianstalten diese Ausstellung mit einer reichen Auswahl ihrer Arbeiten und Musterzeichnungen beschenken. Die Ausstellung findet den 21. und 22. Okt. im Saale des Hotels zum goldenen Stern statt und verfehlen wir nicht, schon heute auf dieselbe aufmerksam zu machen, da sie viel des Interessanten zu bieten verspricht.

Wie bereits mitgetheilt, findet die Diözesanversammlung der Eparchie Dippoldiswalde am Mittwoch, den 21. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im Rathhaussaale zu Dippoldiswalde statt. — Auf der Tagesordnung steht neben einer Ansprache des Herrn Eparchen und neben Mittheilungen und der Berathung über event. Anträge noch ein Vortrag des Herrn Diakonus Büchting hier: „Wie schmücken wir das Innere unserer Gotteshäuser?“ und Besprechung darüber.

Im Beisein der Mitglieder der Prämierungskommission des Gewerbevereins und der vereinigten Innungen und des Ausschusses der Schuhmachereinnung wurde am Sonntag Vormittag um 11 Uhr im Rathhause dem Schuhmachergehilfen Wein, welcher bei Herrn Schuhmachermeister Buchmann 10 Jahre lang mit Fleiß und Treue gearbeitet hat, Namens der Gewerbeammer durch das Mitglied derselben, Herrn Stadtrath a. D. Bucher, ein schönes Diplom unter freundlichen Worten der Anerkennung ausgehändigt. Darauf überreichte Herr Schuldirektor Rasche den beiden Schuhmacherlehrlingen Michael und Köhler, welche ausgebildet, ihre Gesellenstücke vorzüglich gearbeitet und sich auch in der Fortbildungsschule gut betragen haben, die von dem Gewerbevereine gestifteten Diplome, indem derselbe an beide herzliche Worte der Ermahnung und Ermunterung richtete.

Der Kirchmontag war in der Hauptsache verregnet. Um so angenehmer war in den späten Vormittagsstunden der Aufenthalt im Bahnhofshotel, wo die Stadtkapelle in einem Frühlingsconcert ihre Weisen erklingen ließ. Am Abend war sowohl der Saal der Reichskrone, als auch der des Schützenhauses gut besetzt. In Ersterem concertirte die Kapelle des Grenadierregiments Nr. 101 unter Leitung des Rgl. Musikdirektor Herrn Schröder aus Dresden in Leptorem die des Feld-Art.-Regiments Nr. 28, dirigirt von dem Rgl. Musikdirektor Herrn Philipp aus Pirna, zwei Kapellen, deren vorzügliche Leistungen allgemein anerkannt werden. Während aber die Letztere vollzählig (36 Musiker) erschienen war, traten von jener nur 24 Mann auf, obgleich das ortsübliche Entrée erhöht war, und ob die besten Kräfte der Kapelle gekommen waren, läßt sich nicht ohne Weiteres behaupten, denn das an sich keine Programmvies z. B. kein einziges Solo auf. In dem der Artilleriekapelle fand sich ein Cellosolo und ein solches für Trompeten und Waldhörner, die beide mit großem Wohlgefallen aufgenommen wurden. Was nun die Besetzung der Orchester anlangt, so berührte es in der Reichskrone die regelmäßigen Concertbesucher, die seit einigen Jahren eine zarte Handhabung der Blasinstrumente gewöhnt sind, nicht angenehm, daß öfters die Bläser, aber besonders Pauken und kleine Trommel, die Streichinstrumente überhörten. Auch die Artilleriekapelle hätte sich bei einzelnen Stellen, z. B. in „Lohengrin“ den Größenverhältnissen des Saales angemessen eines noch gedämpfteren Pianos bedienen können. Am besten gefielen aus dem Programm der Grenadierkapelle „Faust“ und Scenen aus „Lannhäuser“, aus dem der Artilleriekapelle die beiden schon erwähnten Solis, „Mignon“, „die deutsche Wachtparade“ und „Ueber Land und

Meer“, eine Zusammenstellung von Volksliedern aller Nationen.

Von den im Königreiche Sachsen im Jahre 1895 stattgehabten 2067 Bränden kamen 40, und zwar 3 in den Städten und 37 in den Dörfern auf die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde. Dieselben erforderten eine Gesamtschadigungssumme von 108769 M., (105209 M. an Bewilligungen für die Gebäude-Versicherungs-Abtheilung, 3560 M. an Bewilligungen für die freiwillige Versicherungs-Abtheilungen), nur 4104 M. an Bewilligungen für die Gebäude-Versicherungs-Abtheilung entfallen dabei auf die Städte. — Die 3 Brände in den letzteren waren in ihrer Entstehungsursache zurückzuführen auf muthmaßlich vorsätzliche Brandstiftung, muthmaßliche Fahrlässigkeit und kalten Blitzschlag. Die 37 Brände in den Dörfern entstanden 4 mal durch erwiesene vorsätzliche Brandstiftung, darunter 3 durch Kinder, 8 mal durch muthmaßlich vorsätzliche Brandstiftung, 4 mal durch Fahrlässigkeit, darunter 2 durch Kinder, je 1 mal durch muthmaßlich Fahrlässigkeit, durch Gebrauch ordnungsmäßiger Feuerungsanlagen, durch Gebrauch und muthmaßlich durch Gebrauch mangelhafter Feuerungsanlagen, durch Gewerbebetrieb ohne Feuerung, 6 mal durch zündende und 10 mal durch kalte Blitzschläge.

Für rechtzeitiges Erscheinen am Brandplatz und erfolgreiche Löschthätigkeit gelegentlich des durch Blitzschlag entstandenen Brandes beim Wirtschaftsbesitzer Hellmann in Rötzenbach, am 10. September dieses Jahres, hat die Königl. Brandversicherungskammer der Gemeindepriester von Hartmannsdorf, sowie der Spritze der freiwilligen Feuerwehr von Pörschendorf Prämien nach Höhe von 30 M. und beziehentlich von 25 M. bewilligt.

Die Gewinnliste der Serie I. der Dresdner Ausstellungslotterie liegt zur Einsichtnahme in unserer Expedition aus.

Pörschendorf. Beim hiesigen Gutsbesitzer Albert Müller erkrankte am Sonnabend, den 10. d. Mts., ganz plötzlich eine demselben gehörige Kuh und verendete schon in der nächsten halben Stunde. Da dieselbe nach befristeter ärztlicher Gutachten am 11. d. Brand gelitten hatte, ist der Kadaver vorschriftsmäßig vergraben und sind gegen Weiterverbreitung der Seuche alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Herr Müller besitzt noch 18 Kinder, welche einer Untersuchung unterzogen und gegenwärtig insgesammt für gesund erklärt wurden.

Pörschendorf. Wie aus alten, im Kirchenarchiv aufbewahrten Akten, sowie aus einer am Haupteingange unseres Gotteshauses angebrachten Inschrift hervorgeht, ist heute vor 300 Jahren, also am 15. Oktober 1596, der Schlussstein zu unserem lieben Gotteshause gelegt worden. Der Kirchenvorstand hat nun beschlossen, das 300jährige Weibjubiläum im diesjährigen Kirchweihfestgottesdienste am 2. November mit zu feiern und zwar ist diese Feier in folgender Weise geplant: Sonntag Abend — 1. November — Einläuten des Festes; Montag früh — 2. November — Wasen eines Chorals vom Thurme; 9 Uhr Festgottesdienst. In Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse und andere Uebelstände ist von einem Festzuge abgesehen worden. Nach der Festpredigt erfolgt die Weihe der Jubiläumsgeschenke. Nachm. 2 Uhr findet ein Kinder-Festgottesdienst statt, bei dem, falls die Witterung günstig ist, ein Festzug vorausgehen könnte.

Dresden. Am 12. Oktober beschäftigte sich in ihrer fünften Sitzung die evangel.-luther. Landessynode mit dem durch den Erlaß Nr. 9 vorgelegten Entwurf eines Kirchengesetzes, betreffend eine Abänderung der §§ 3, 8 und 33 der Kirchenverordnungs- und Synodalordnung vom 30. März 1868. Der Verfassungsausschuß beantragte, daß die Vorschrift in Artikel I § 1 des Entwurfs, wonach Abweichungen von der Bestimmung, daß alle confirmirte Geistliche, die an

der Parochialkirche angestellt sind, dem Kirchenvorstand anzu gehören haben, einer lokalstatutarischen Regelung bedürfen sollen, dahin abgeändert werde, daß hierzu „die Genehmigung des Landeskonfistoriums einzuholen ist“. Nachdem der Berichterstatter Geh. Finanzrath v. Kirchbach die Gesichtspunkte, von welchen der Verfassungsausschuß sich habe leiten lassen, eingehend dargelegt hatte, sprachen sich die S.-M. Geheimrath Professor Dr. Wach, Pastor Eckardt, Superintendent D. Dibelius, Geh. Kirchenrath D. Pant für den Antrag des Verfassungsausschusses aus, während S.-M. Professor D. Rietschel beantragte, die Zulässigkeit der Abweichung überhaupt zu streichen. Nachdem wiederholt die S.-M. Geh. Rath Wach und Superintendent D. Dibelius für den Auschusantrag eingetreten waren und nachdem der Präsident des Landeskonfistoriums v. Jahn den Standpunkt des Kirchenregiments klargestellt hatte, wurden der Antrag Rietschel zurückgezogen und der Artikel I § 1, ebenso ohne Debatte § 2 einstimmig angenommen. Nach dem Erlaß Nr. 9 sollen dem vierten Absätze von § 8 der Kirchenverordnungs- und Synodalordnung vom 30. März 1868 die Worte hinzugefügt werden: „Wer diesen Erfordernissen nicht entspricht, kann dem Kirchenvorstande nicht angehören.“ Der Verfassungsausschuß hatte dagegen beantragt, diesen Satz wegzulassen zu lassen und die Erfordernisse der Wählbarkeit in den Text des Paragraphen selbst aufzunehmen. S.-M. Pfarrer Lic. Lehmann beantragte, den Zusatz zu § 8, wie ihn der Erlaß vorschlägt, beizubehalten. Nachdem die S.-M. Kirchenrath Superintendent Michael, Oberhofprediger D. Meier, Pfarrer Groffe und Geh. Kirchenrath Domherr Dr. Friede für den Antrag Lehmann, das S.-M. Geh. Hofrath Dr. Friedberg für den Vorschlag des Verfassungsausschusses sich verwendet und nachdem der Berichterstatter, sowie der Präsident des Landeskonfistoriums v. Jahn sich in gleichem Sinne ausgesprochen hatten, wurde der Vorschlag des Verfassungsausschusses mit einer von Geh. Rath Dr. Wach beantragten redaktionellen Aenderung angenommen und der Antrag Lehmann abgelehnt. Die zu § 3 der Kirchenverordnungs- und Synodalordnung eingegangene Petition des Archidiaconus Lic. Dr. Suppe in Leipzig wurde als durch den aefasteten Beschluß erledigt erklärt; Art. III § 1 und 2 des Erlasses Nr. 9 wurde ohne Debatte angenommen.

In ihrer 6. Sitzung am 13. Oktober beschäftigte sich die Synode mit dem Antrage des Verfassungsausschusses, die Synode wolle zu dem mit Erlaß Nr. 10 vorgelegten Entwurf eines Kirchengesetzes, die Dauer des Gnadengnusses der Hinterlassenen der evangelisch-lutherischen Geistlichen betreffend, ihr Einverständnis erklären. Nachdem der Berichterstatter, Oberjustizrath Richter, die Gesichtspunkte dargelegt hatte, die für den Auschusantrag maßgebend gewesen seien, sprachen die S.-M. geh. Kommerzienrath Riethammer gegen, Superintendent Weibauer, Superintendent Blochmann, Pfarrer Arnold, Superintendent Michael, Pfarrer Jammer, Superintendent Sprenger für den Antrag des Verfassungsausschusses. Professor Böschle regte an, ob nicht in bringenden Fällen eine besondere Unterstützung gewährt werden könne. Der Präsident des Landeskonfistoriums, v. Jahn, legte eingehend den Standpunkt des Kirchenregiments dar und betonte, daß sehr schwerwiegende Gründe den Entwurf veranlaßt hätten. S.-M. Schulrath Michael beantragte, das Gesetz nur auf neuereitrende Geistliche zu beschränken, während P. prim. Wegle den Antrag stellte, bei jeder eintretenden Vakanz in umfangreichen Parochien sofort einen Vikar zu bestellen. S.-M. geh. Kommerzienrath Riethammer vertrat nochmals seinen Standpunkt; die S.-M. Superintendenten Häfelbarth und Michael empfahlen die Annahme des Auschusantrages. Nachdem nochmals der Präsident des Landeskonfistoriums v. Jahn und Oberkonfistorialrath Ackermann zur Sache gesprochen hatten, wurde der Antrag Wegle

abgelehnt und der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen. Es folgte die Beratung des Antrags des Verfassungsausschusses, dem Entwurf eines Kirchengesetzes (Erlaß Nr. 13), die Abänderung einer Bestimmung in § 38 der Geschäftsordnung für die Landessynode vom 20. Juni 1871 (Tagegelder und Reisekosten der Synodalmitglieder) betreffend, nach der Vorlage zuzustimmen. Nach längerer Aussprache, an welcher sich die S. M. Justizrath Dpiz, Sekretär Weidauer, der Berichterstatter, Superintendent Häffelbarth beteiligten, und nach einer Erklärung des Präsidenten des Landeskonsistoriums v. Zahn wurde der Antrag angenommen mit einem von S. M. Justizrath Dpiz vorgeschlagenen Zusatz: Die Mitglieder der Synode erhalten Tagegelder und Reiseentschädigung; das Weitere bleibt der Regelung durch die Geschäftsordnung vorbehalten.

— Auf dem gegenwärtigen Ausstellungsplatze hat eine Ausstellung, wie die für 1898 vom Deutschen Landwirtschaftsrathe geplante große Landwirtschaftliche Ausstellung keinen Platz, da bedauerlicher Weise ein Theil der ursprünglichen großen Landfläche an den Fiskus zur Anlage des neuen Botanischen Gartens abgetreten wurde. Will der Rath aber größeren Ausstellungen den nöthigen Platz gewähren, so muß ein Theil des Großen Gartens einbezogen werden. Außerdem wird der Platz, auf dem sich bei der letzten Ausstellung die „Alte Stadt“, sowie das „Wendische Dorf“ befanden, hinzugenommen werden müssen. Gegen die Benutzung des Großen Gartens haben sich so viele Stimmen erhoben, daß man an maßgebender Stelle die Benutzung dieser herrlichen Wege zu Ausstellungszwecken wahrscheinlich endgültig versagen wird. Es ist nun weiter der Rennplatz bei Sebnitz in Vorschlag gebracht. Gegen Benutzung dieses Platzes spricht der finanzielle Standpunkt, denn die Verkehrsverbindungen nach diesem 5 Kilometer von Dresden entfernten Platz sind un bequem, zeitraubend und mit Gelbopfern verbunden. Auch fallen in diese Zeit gerade die Ostern- und Pfingstferien. In interessirten Kreisen wird deshalb die Verlegung der Ausstellung nach dem Dstragehege oder nach der Vogelwiese lebhaft erörtert.

— Anfang Dezember v. J. wurde Hirschberg und die Umgegend durch die Nachricht in die größte Aufregung versetzt, daß der Zimmermann Goebel aus Maimwald auf dem Heimwege Abends auf der Landstraße meuchlings niedergeschossen worden sei. Bald darauf kam die Mittheilung aus Leipe, Kreis Jauer, daß daselbst gegen die Frau des Stellenbesizers Maimwald und gegen die Frau des Gemeindevorsehers Suder Nordversuche durch Erschießen unternommen worden waren. Der Verdacht, diese Schandthaten begangen zu haben, lenkte sich auf den Sohn der Ersteren, Julius Maimwald aus Leipe, einen gefährlichen, schwer vorbestraften Gefellen. Maimwald wurde auch nach kurzer Zeit in einer Scheune in der Nähe des Voltenhainer Bahnhofes festgenommen. Wie dessen Verhör ergab, war M. in die Heimath gekommen, um einen seiner Angehörigen und den Gemeindevorsteher, auf dessen Anzeige hin er einmal bestraft worden war, aus Rache zu erschießen. Den Zimmermann Goebel hatte er allein aus dem Grunde niedergeschossen, um die Wirksamkeit seiner Waffe (einer Lefauchaux-Jagdklinge) zu erproben. Im Laufe der Untersuchung ergab sich noch, daß Maimwald auch den Postsekretär Kretschmar in der Nähe von Dresden erschossen hat, um ihn zu berauben. Maimwald wurde in das Hirschberger Gefängniß gebracht und von hier zur Beobachtung nach der Irrenstation in Moabit überführt. Nachdem er dort für geisteskrank erklärt worden sein soll, wurde er wieder im Gerichtsgefängniß zu Hirschberg internirt. Dort hat Julius Maimwald seinem Leben jetzt in der Zelle durch Erhängen ein Ende gemacht. M. benutzte hierzu sein Halstuch, mit welchem er sich an dem zum Befestigen der Britsche vorhandenen Haken aufknüpfte. So hat Maimwald für seine schweren Verbrechen, zwei Morde und zwei Nordversuche, für welche ihn wegen seines geistigen Zustandes die irdische Gerechtigkeit nicht erreichen konnte, an sich selbst die Todesstrafe vollstreckt.

Loschwitz. Wenn man unmittelbar hinter dem Gasthose zum Weißen Adler von der Adlersstraße aus den schmalen Fußweg nach dem Loschwitzgrunde abwärts steigt, so bemerkt man nach den ersten hundert Schritten ein kleines Wässerchen, welches aus der Erde hervorquillt und gleich darauf in ein eingegrabenes Fäßchen fließt, von wo es seinen Lauf an der Seite des Fußweges weiter fortsetzt. Noch vor drei Jahren stand an dieser Stelle eine aus Steinen gemauerte Brunnenstube, die aber allmählich, Stein für Stein, verschwunden ist. Mit dieser Brunnenstube hat es nun nach authentischen Angaben folgende Bewandniß. Das Wässerchen galt bis zum Schlusse des siebenjährigen Krieges (1763) als kräftiges Heilmittel gegen nervöse und gichtliche Leiden. Die Kranken aus der Gemeinde Loschwitz und auch die Bewohner einiger

oberhalb liegenden Gebäulichkeiten hatten das Recht, daselbst unentgeltliche Trinkturen zu machen und auch beliebig viel Wasser daselbst zu schöpfen. Nun kam aber in Folge des erwähnten Krieges über Loschwitz und Weiber Hirsch eine schwere Zeit. Der bisher gewaltige Verkehr zwischen Breslau, Dresden und Leipzig mit der einst stattlichen Reihe von achtpännigen Frachtwagen schrumpfte mehr und mehr zusammen und so kam denn auch in der allgemeinen Verarmung und Entvölkerung das Heilmittel außer Gebrauch. Wir bemerken hierzu, daß alle Wässer, die von der Loschwitzer Höhe herabkommen, eisenhaltig sind.

Freiberg. Dem von Bürgermeister Dr. Beck noch vor seinem Weggange gemachten Vorschlage gemäß hat der Stadtrath in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, in das Ortsstatut eine Bestimmung dahingehend aufzunehmen, daß gegenüber Beamten, welche 25 Jahre lang ununterbrochen im Stadtdienste ein ständiges Amt bekleidet haben, ohne innerhalb dieser Zeit in Disziplinarstrafen verfallen zu sein, gleichwie bei den Staatsdienern das Kündigungsrecht erlöschen soll.

Freiberg. Unter Bezugnahme auf eine Notiz, die auch in der „Weiß.-Bl.“ Aufnahme fand, nach welcher in der Gemeinde Großschirma wegen des für das neue Centralschulgebäude gewählten Bauplatzes eine derartige Erregung unter der Bevölkerung des oberen Dorfes Platz gegriffen hatte, daß eine große Zahl von Gemeindegliedern aus der Landeskirche austreten zu wollen erklärte, ist der „Freiberger Anz.“ in der Lage zu berichten, daß in einer von der Königl. Amtshauptmannschaft und der Königl. Bezirkschulinspektion mit dem Gemeinderathe, dem Schulvorstande und einer Vertretung der zeitberigen Segnerschaft in Großschirma abgehaltene Verhandlung ein völliger Ausgleich herbeigeführt worden ist, auf Grund dessen die Herren aus dem Oberdorfe die Versicherung abgaben, daß durch das Ergebnis der Verhandlung ihren Wünschen Rechnung getragen werde und somit der Grund für den beabsichtigten Austritt aus der Landeskirche hinfällig geworden sei. Dieses gewiß von allen Seiten mit großer Freude begrüßte Resultat ist hauptsächlich durch den entgegenkommenden Beschluß des Schulvorstandes ermöglicht worden, die Kinder des Oberdorfes vom 1. bis mit 4. Schuljahr auch fernerhin in der oberen Schule bis auf Weiteres unterrichten zu lassen.

Sayda. Nachdem bereits die hiesige Sparcassenverwaltung beschlossen hat, den Zinsfuß für Einlagen vom 1. Januar n. J. von 3 1/4 auf 3 1/2 % herabzusetzen, werden nun auch die Sparcassen in den Dörfern der Umgegend mit dieser Maßnahme folgen. Es sind dies die Sparcassen in Neuhausen, Deutsch-Neuborst und Döbenthal, welche mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde den Zinsfuß vom nächsten Jahre herabsetzen.

Dahlen. Hier fand Schuhmachermeister R. am sogenannten Grauteiche, am Fuße einer Eiche, ein Riesenspilzgewächs, welches 19 Pfund wiegt und in seinem größten Umfange 1 Meter 30 Centimeter, in der Höhe 29 Centimeter mißt.

Kochlitz. Schon mehrfach sind in der Gemeindefriedgrube von Stöbnitz Scherben wahrgenommen worden, die sich als Bruchstücke von Todtenurnen kennzeichneten. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Kiesgrube sich an Stelle eines Urnenfeldes befindet, welches durch Anlage der Grube z. augenscheinlich ganz zerstört ist. Die in neuerer Zeit vorgefundenen Scherben gehören Urnen von ganz verschiedener Größe und Mache an. Zumeist bestehen die Scherben aus einer sehr leicht gebrannten ungeschlammten Thonmasse; diese Urnen haben außen eine sandige Kruste, während sie innen mit einer glatten schwarzen dünnen Schicht bedeckt sind. Die größte Urne dieser Art, von der sich besonders Theile des oberen Randes fanden, muß eine Oeffnung von ca. 1/2 m gehabt haben. Zwischen den Trümmern derselben lag ein eiserner Gegenstand, der ganz die Form einer Spindel hat, nur daß er etwas kleiner als die gewöhnliche Holzspindel ist. Außerdem fanden sich auch Scherben aus einer lehmigen Masse, die ebenfalls nur sehr leicht gebrannt waren; Bruchgelblichroth. Diese Scherben sind nur ganz kleine Stücke, da die betreffenden Urnen wohl schon an ihrem eigentlichen Standort zerfallen waren. Manche Scherben, besonders gelbbraune, waren außerordentlich dünn, andere auffallend stark. Ornamente konnten an keinem Bruchstück nachgewiesen werden; nur an einem Randstück lief eine Reihe von grob eingedrückten Fingertupfen hin. Auch in anderen Sandgruben unserer Gegend sind schon mehrfach Urnenscherben gefunden worden.

Leipzig. In der nächsten Zeit werden die Architekten aufgefordert, sich in Konkurrenz um den Bau des neuen Leipziger Rathhauses zu bewerben. Vorausgegangen ist bereits eine Konkurrenz, welche die Bebauung des Pleißenburgareals zum Gegenstand

hatte. Damals handelte es sich nur im allgemeinen um die zweckmäßigste Verwerthung des Areals; heute wird nun speziell der Plan für das Rathhaus verlangt. Bei dem lebendigen Interesse, das man in weiten Kreisen der Leipziger Rathhausbaufrage entgegengebracht hat, darf man einer starken Theilnahme an der neuen Konkurrenz entgegensehen.

Meerane. Im vergangenen Jahre war hier auf dem Bahnhofe durch Explosion eines Pulverkörpers, welcher sich auf einer mit altem Eisen beladenen Sowry befand, eine Person tödtlich verunglückt und eine Person verletzt worden. Es sind nun jetzt den Beteiligten seitens des bayrischen Militäriskus einmalige Abfindungen zu Theil geworden.

Markneukirchen. Die seltene Erscheinung eines Rebellgewitters, wobei der auf der Erde liegende dicke Nebel von hellleuchtenden Blitzen durchzuckt wird, ist hier vor einigen Tagen beobachtet worden.

Bad Eiser. Am Donnerstag Mittag ist von vielen Personen ein 3 bis 4 Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt worden. In manchen Häusern klickten die Fensterscheiben.

Zittau. Seit einigen Tagen wurde ein größerer Schulknabe vermißt, der seinen an der Burgstraße wohnenden Eltern unter Mitnahme einer Summe Geldes entlaufen ist. Von Dresden aus schrieb das Büroschreiben an seine Eltern, daß er des Lebens überdrüssig sei und sich in die Erde stürzen werde. Der Junge hat jedoch seine Absicht, mit der es ihm überhaupt nicht ernst gewesen zu sein scheint, nicht ausgeführt, denn alsbald kam an die Eltern ein Telegramm, in welchem ihnen mitgetheilt wurde, daß der Junge in Dresden in Haft genommen worden ist.

Tagesgeschichte.

Berlin. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck melden die „Hamb. Nachr.“, daß trotz der Zunahme der neuralgischen Schmerzen eine Aenderung des bisherigen Gesundheitszustandes des Fürsten nicht eingetreten sei.

— Die kürzlich aufgetauchten Gerüchte von einer angeblichen ernstlichen Erkrankung des Fürsten Bismarck bestätigen sich glücklicher Weise nicht; der greise Staatsmann erfreut sich vielmehr zur Zeit des besten Befindens. Wieso diese falschen Gerüchte entstehen konnten, ist noch unangeklärt. Uebrigens hat sich Dr. med. Chrysanther, welcher bekanntlich neben dem Professor Schwenninger der ärztliche Berather des Fürsten Bismarck ist, nach Abolvierung seines ärztlichen Staatsexamens an der Universität Jena, jetzt dauernd als Arzt in Friedrichsruh niedergelassen.

— Die bayrische Regierung wird Münchner Blättern zufolge im Bundesrath voraussichtlich gegen die Handwerker-Vorlage stimmen. Die süddeutschen Körperschaften, die zur Vertretung der Interessen der Gewerbetreibenden und Handwerker berufen sind, haben sich fast einmütig gegen die Einführung der Zwangsorganisation ausgesprochen und in den Kreisen der Regierung soll das große Uebergewicht der gegen die Vorlage gerichteten Gutachten seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Köln. In Gerolstein, wo seit einiger Zeit Neubohrungen seitens der Gesellschaft „Gerolsteiner Sprudel“ vorgenommen wurden, brach mit ungeheurer Gewalt eine Quelle in einem Strahl von 40 m hervor.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Reichsparlament soll in seiner gegenwärtigen letzten Sitzung vor den allgemeinen Neuwahlen neben dem Budget wenigstens noch die Steuerreform-Vorlagen zu Stande bringen, da es mit den Ausgleichs-Vorlagen zunächst doch nichts werden wird. Die Erledigung der Steuerreform geht indessen schneller vor sich, als ursprünglich zu erwarten stand. Das Herrenhaus hat in seiner ersten Sitzung die Steuerreform-Entwürfe nach einer dieselben befürwortenden Rede des Finanzministers Dr. von Bilinski ohne sonderliche Debatte in der Fassung des Abgeordnetenhauses endgültig angenommen.

Frankreich. Kaum hat der Czar Frankreich wieder verlassen, so beginnt auch schon die dortige sozialistisch-revolutionäre Partei, welche in den Tagen des Pariser Czarjubels theilweise sogar mit in das allgemeine Begeisterungshorn gestoßen hatte, wieder Stellung gegen das Czarenthum zu nehmen. Im Gemeinderath von Toulon, der seiner Mehrtheit nach völlig im Fahrwasser der Umstürzler segelt, wurde von dem Sozialisten Balès des Antrag gestellt, anlässlich der feierlichen „Befestigung“ der französisch-russischen Allianz eine Sympathieadresse an das russische Volk zu richten. Der Republikaner Legros, ein pensionirter Offizier, widersprach dem Antrage insofern, als er verlangte, der Czar müsse mit in diese Sympathiebezeugung einbezogen werden. Der Revolutionär Renest bestritt dies aber mit dem Bemerkten, die Allianz sei mit dem russischen Volke abgeschlossen worden, und thatsächlich erlangte auch der Antrag Balès die Mehrheit, in der Toulonier Adresse an die russische Nation wird also

der Gyar gar nicht weiter erwähnt werden. Im Uebrigen bekundet der Vorgang im Touloner Gemeinderath erneut, daß alle Welt in Frankreich den Bündnißvertrag zwischen Rußland und Frankreich in Hinblick auf den die russisch-französische Waffenbrüderchaft so warm betonenden Trinkspruch des Kaisers Nikolaus in Chälons nunmehr wirklich als in aller Form bestehend hält. Da der Leiter des russischen Ministeriums des Aeußeren, Geh. Rath Schischkin, auch nach der Abreise des Czarenpaares aus Paris noch mehrere Tage daselbst verweilt und in dieser Zeit wiederholt längere Unterredungen mit seinem französischen Kollegen, Herrn Ganotaur, gepflogen hat, so kann dieser Umstand nur dazu beitragen, die Franzosen in ihrer Annahme, der Czarenbesuch habe das russisch-französische Bündniß befestigt, zu bestärken.

Die Royalisten haben bei der Abreise des Czaren ihre Existenz kundgegeben durch einen Brief, den das royalistische Gemeinderathsmitglied Gambelin an den Czaren gerichtet hat. In demselben wird in dem russischen Kaiser der Vertreter des monarchischen Erbrechts begrüßt und dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Frankreich dieses Erbrecht verkannt habe. Man hoffe, das Vaterland werde die momentan unterbrochenen Traditionen wieder aufnehmen.

Wie die Regierung keine Gelegenheit versäumt, sich dem Czaren gegenüber aufmerksam zu erweisen, so hatte sie auch gedacht, daß es bei ihm einen besonders günstigen Eindruck hervorbringen müsse, wenn in Folge seiner Ankunft die russischen Werthe stiegen. Um die gewünschte Hausse zu inszeniren, setzte sie sich mit dem Credit Foncier in Verbindung, der geeignete Maßnahmen traf. Wie alles in Frankreich, so wurde aber auch dieser Plan vorzeitig bekannt. Die Spekulation engagierte sich nun in diesen Papieren nach oben und als der Gyar eintraf, wollte alle Welt die billig angeschafften Stücke verkaufen. Die Börsenbesucher sind eben zu sehr auf ihren eigenen Vortheil bedacht, um das richtige Verständniß für derartige internationale Höflichkeiten zu besitzen und dem russischen Monarchen ein Opfer zu bringen; vielleicht meinen sie auch, daß sie dem moskowitzischen Reiche schon zu viel Geld geborgt haben. Auf der Börse entstand ein solcher Verkaufsanhang, daß es absolut unmöglich wurde, die Kurse heraufzusetzen, ohne daß dies Millionen gekostet hätte. In dieser Kalamität wußte man sich nun nicht zu helfen und griff zu dem Auskunftsmitel, die Börse am Tage der Ankunft des Kaisers zu schließen. Natürlich wurde dies von der Presse als ein Zeichen der Russenbegeisterung in der Finanzwelt hingestellt, da ein solches Ereigniß in diesem Jahrhundert im Ganzen nur viermal vorkam. Am Mittwoch sah indessen die Spekulation, daß nun nichts mehr zu machen sei, und es trat thatsächlich das Gegentheil von dem ein, was die Regierung bezweckte, nämlich eine Baiffe, mit welcher die Pariser Börsenleute den hohen Besucher begrüßten.

England. Die Frage einer Annäherung zwischen England und Rußland wird in der Londoner Presse wieder einmal lebhaft erörtert. Anlaß hierzu haben die Aeußerungen Lord Roseberys gegeben, wonach England um den Preis der Wiederherausgabe Cyperns diese Annäherung bewerkstelligen könnte; allerdings stellte Rosebery hierbei die Bedingung, daß Cypern nicht wieder der Türkei zufalle. Indessen will man in Londoner Regierungskreisen von einem Verzicht auf Cypern nichts wissen, wie sich aus den Aeußerungen der in Fühlung mit ihnen stehenden Presse leicht entnehmen läßt. „Ball Mall Gazette“ z. B. betont, daß ein Verzicht Englands auf Cypern ein Aufgeben des die Einigkeit der Mächte bedingenden Grundpfeiles der Aufrechterhaltung des status quo im Orient bedeuten

würde. Im Sonstigen beschäftigen sich die Londoner Blätter noch immer viel mit dem Rücktritte Roseberys von der Führerschaft der liberalen Partei. Die „Times“ bezeichnen die durch letzteres Ereigniß geschaffene Lage für die liberale Partei als äußerst verwickelt; eine Wiederherstellung der Einigkeit unter den Liberalen sei dringend erwünscht, indessen könne an eine Wiederübernahme der Führerschaft seitens Gladstones wegen dessen hohen Alters kaum ernsthaft gedacht werden.

Türkei. Von den 38 türkischen Sultanen, die seit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken das ottomanische Reich beherrscht haben, sind 34 durch Gewalt gestorben. In 600 Jahren haben bloß 4 Sultane einen natürlichen Tod erlitten. Sultan Abdul Mehjid, der angebliche Vater des jetzigen Sultans, wurde vergiftet. Sein Nachfolger und jüngerer Bruder, Abdul Aziz, wurde zuerst abgesetzt und dann ermordet. Sein Neffe und Nachfolger, Sultan Murad, wurde wegen angeblichen Wahnsinns abgesetzt. Murad war der ausgeklärteste Türke, der jemals den Thron bestiegen hat. Er war nicht nur ein Verächter mancher Vorschriften des Mohammedanismus, er erklärte sich auch für verfassungsmäßige Staatseinrichtungen, ja er begünstigte das Frauenstimmrecht. Leider waren seine Nerven in Folge seiner früheren Ausschweifungen gänzlich zerrüttet und das geringste unerwartete Geräusch brachte förmliche Anfälle von Raserei herbei. Während eines dieser Anfälle wurde er abgesetzt; heute lebt er in strenger Gefangenschaft im Yildiz-Kiosk, kaum einen Steinwurf vom Sultan entfernt. Noch einen andern Bruder hält der Sultan in peinlicher Gefangenschaft. Nachib ist seit 10 Jahren in Cheregan-Palast eingekerkert gewesen, wo er weder einen Brief, ein Buch, eine Zeitung, noch einen Besuch von der Außenwelt erhält und wahrscheinlich in völliger Unkenntniß von allen Vorgängen der letzten 10 Jahre dahinglebt. All dies geschieht zum Schutze des jetzigen Sultans, dessen fürstliche Abstammung sehr bekräftigt ist.

Die Fehde.

Es rieselte in sanften weißen Flocken herab. — Schneegestöber meint Ihr wohl. — Fehlgeschossen! Erstens war es Sommerzeit, und zweitens rührte das Flockengewirbel daher, daß Frau Anna Weltlinger oben auf ihrer Bodenkammer Daunentkissen schüttelte.

Nun hätte sie wohl eigentlich das Fenster dabei schließen müssen, aber die Hitze hier direkt unter dem Dach war gar zu drückend, und so kam es, daß die lustigen Däunchen eines nach dem anderen zur offenen Lude hinaus entwichen, und vom warmen Südwest durcheinander geweht und fachte in den Hof hinab getragen wurden, wo sie unbeschangen durch die offenen Fenster in die unteren Wohnungen hineinfliegen.

Unten im Erdgeschoß sah aber Dr. Ernst Wendel am Schreibtisch und arbeitete. Er war kein Medizindoktor, der den lieben langen Tag Straße auf Straße ab fährt und sich höchstens ein bis zwei Stündchen in seiner Wohnung aufhält, sondern Philologe, schrieb an einer Abhandlung über alt-griechische Sprachwurzeln und verbrachte ausdauernd die ganzen Vormittage am Schreibtisch.

Stellte sich ihm irgend eine Schwierigkeit in den Weg oder gar eine Störung, die den Fluß seiner gelehrten Gedanken unterbrach, so gerieth er rasch in Hitze, denn sein Temperament gehörte zu den schnell erregbaren, nervösen, die leicht einen Anlaß zum Aufbrausen finden.

Nun ging ihm an diesem Morgen die Arbeit gut und glatt von der Hand, und er freute sich gerade dessen, als so ein winziges, lustiges Flöckchen ihm übers Papier weghauchte. Er spitzte die Lippen zum Pusten und sah dem kleinen Ding zu, welches über

den Schreibtisch hinkollerte, um mit zarten Fäserchen am grünen Tuch der Platte hängen zu bleiben.

Gleich darauf ligelte ihn etwas an der Nase, sodaß er niesen mußte. Ei zum Henker! Wieder solch ein Flöckchen! Und dann kam ein ganzes Klümpchen hereingefegelt, löste sich über dem Schreibtisch auf und häubte auseinander, sich in seinem Haar und an den Blättern der Abhandlung festhockend.

Nun wäre es wohl das Klügste gewesen, das Fenster zu schließen, doch kam Dr. Wendel zuerst noch nicht auf diesen Gedanken, steckte vielmehr den Kopf zum Fenster hinaus, um zu sehen, wo der außerordentliche Fieberregen seinen Ursprung habe; und wie er das that, rieselte es von oben unaufhaltsam auf ihn nieder, sodaß er den Kopf rasch wieder zurückzog.

„Das ist doch eine Rücksichtslosigkeit sonder Gleichen!“ schalt er und rief dann mit einer Stentorstimme hinaus: „Bitte, lassen Sie das Ausstauben!“

Seine Stimme verhallte indessen ungehört, denn Frau Anna Weltlinger war eben viel zu sehr beschäftigt, um auf den Ruf zu achten, und die Bewohner des zweiten Stockes bezogen denselben im vollen Gefühl ihrer Unschuld nicht auf sich.

Der junge Mann — denn jung war er trotz seiner Gelehrsamkeit — setzte sich wieder an die Arbeit, doch der Wind, der keinen Respekt vor derselben hatte, trieb sein loses Spiel weiter und blies ihm die Däunchen immer anhaltender über die tintennahe Schrift, bis Dr. Wendel entrüstet aufsprang und nach dem Treppentur rannte.

„Wer untersteht sich, meine Betten um diese Zeit in den Hof auszusütteln?“ schrie er das Dienstmädchen an, welches ihm gerade begegnete.

Das Mädchen suchte die Ähseln. „Weiß nicht. Wir sind nicht. Es wird wohl Frau Weltlinger sein; die ist wenigstens oben in ihrer Bodenkammer.“

Er eilte mit zornbestäubten Schritten empor und stand rathlos auf dem obersten Treppentur, den er in zwei Monaten, die er hier im Hause wohnte, noch nie betreten hatte.

Die Thüren der den verschiedenen Mietparteien zugehörigen Bodenkammern mündeten hier, und das Geräusch, welches aus einer derselben erklang, ließ ihn gerademwegs darauf zugehen. Wie er jedoch rücksichtslos die Thür aufriß, sah er fürs Erste garnichts, denn der dadurch entstehende scharfe Zugwind fuhr in den schneeigen Haufen, der auf dem sorglich darunter gebreiteten weißen Laten lag, und wehte diesen zu einer durcheinander wirbelnden Wolke empor und im ganzen Raume umher.

„Schließen Sie sofort die Thür!“ rief eine klangvolle, befehlende Frauenstimme aus der Wolke.

„Es fällt mir nicht ein!“ gab er hitzig zurück. „Ich verbitte mir dies Gestöber. Es belästigt mich in der unerhörtesten Weise.“

„Dies ist meine Bodenkammer, und ich kann hier thun und lassen was ich will.“

„Nein, das können Sie nicht, oder Sie müssen wenigstens das Fenster dabei schließen. Man kann unten schon nicht mehr die Hand vor Augen sehn, so flöbert es in die Zimmer hinein.“

„Dann schließen Sie doch Ihr Fenster. Uebrigens scheint mir das mit dem nicht Hand vor Augen sehn können eine starke Uebertreibung.“

„So? Dann bemühen Sie sich gefälligst einmal in mein Zimmer. Und kurz und gut: ich verbitte mir das.“

„Sie haben sich hier in meiner Bodenkammer gar nichts zu verbitten. Hier bin ich die Herrin!“

(Fortsetzung folgt.)

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Bei unterzeichneter Amtshauptmannschaft ist verpflichtet worden: Herr Dekonomie-Inspektor **Wilhelm August Karl Frigische-Bärenklause** als Sutsvorsteher für den selbstständigen Rittergutsbezirk Bärenklause, **Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde**, am 9. Oktober 1896. Dr. Uhlmann. Ludwig.

Bekanntmachung.

An Stelle des aus hiesigem Bezirke verzogenen Herrn Landtagsabgeordneten **Steyer** ist vom 3. ländlichen Wahlbezirke Herr Gemeindevorstand **Karl Ernst Kleber** in Wendischcarsdorf als Vertreter der Landgemeinden in die Bezirksversammlung gewählt worden, was gemäß § 20 Abs. 2 der Ausführungs-Berordnung vom 20. August 1874 hiermit bekannt gemacht wird. **Dippoldiswalde**, am 10. Oktober 1896. **Königliche Amtshauptmannschaft**. Dr. Uhlmann. Ludwig.

Bekanntmachung.

Freitag und Sonnabend, den 16. und 17. Oktober c., werden die Geschäftsräume des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts gereinigt und können deshalb an diesen beiden Tagen nur wirklich dringende Geschäfte erledigt werden. **Königliches Amtsgericht Dippoldiswalde**, den 10. Oktober 1896. Gauder.

Meerbietungstermin.

Für die dem verstorbenen Sutsvorsteher **Karl Hermann Wasig** in **Groschölsa** gehörigen Grundstücke, Folium 72, 78 und 96 des Grundbuchs für Groschölsa, ist einschließlich des gesammten Inventars und der Ernte ein Kaufpreis von 28 500 Mark — Pf. geboten. Da dieser Preis unter der ermittelten Lage zurückbleibt, wird hiermit **Freitag, der 23. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr**, als Meerbietungstermin anberaumt und es werden etwaige Kaufslustige gebeten, an hiesiger Amtsstelle ihre Meerbote zu thun oder vorher anher einzusenden. **Königliches Amtsgericht Dippoldiswalde**, am 8. Oktober 1896.

Bekanntmachung.

Der am 15. Oktober fällige 4. Anlagentermin ist bis Ende dieses Monats zu entrichten. Gleichzeitig werden Diejenigen, die sich noch mit Bezahlung des am 1. August fällig gewordenen 3. Termins im Rückstande befinden, an dessen sofortige Abführung erinnert. Dippoldiswalde, am 14. Oktober 1896. Der Stadtrath. Boigt. Gg.

Einkommensteuer

und am 1. Oktober ebenfalls auf den II. Termin mit 1 Pf. für die Einheit fälligen sind innerhalb 3 Wochen an unsere Stadtsteuereinnahme zu bezahlen. Dippoldiswalde, am 28. September 1896. Der Stadtrath. Boigt. Gg.

Bekanntmachung.

Die am 30. September auf den II. Termin fällige

Allgemeiner Anzeiger.

Für Augenranke (Gebör. u. Halsleiden)! — Dr. Weller, Dresden (Waisenhausstr. 13). — Ueber 300 Staarblinde glücl. operirt. Dr. Weller ist Dienstag, 20. Okt., früh 8 1/2—11 Uhr, in Dippoldiswalde (Bahnhofshotel) z. spr. (künstl. Augen).

Verloren wurde gestern vom Bahnhof nach dem Markt eine **Granat-Broche**. Gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Tüchtige Maurer gegen erhöhten Lohn für **Kipsdorf** sofort gesucht. Zu melden beim Voutführer Architekt **Wolf** daselbst. **E. Otto Schmidt, Baumeister.**

Einen Tischlergesellen sucht **Ernst Heinrich, Dippoldiswalde.** **Pferde werden billig geschoren** von **Hermann Scharfe.**

Frish eingetroffen: **ff. Schellfisch** direkt aus der See, auf Eis lagernd, bei **August Frenzel.**

Frisches Schöpsenfleisch empfiehlt **Oskar Straßberger, Herrengasse.**

Ausgezeichnetes Rindfleisch, sowie Kalb-, Schöpsen- und Schweinefleisch empfiehlt **E. Jentsch, Gasthof Niederpöbel.**

Sülze und russischen Salat empfiehlt **J. Dickmann.**

Birnen-Verkauf. **Dittrich, Altenberger Str.**

Gute Speisekartoffeln verkauft im Einzelnen und Ganzen, à Ctr. 2 Mark 50 Pf., à Mege 25 Pf., auch **gute Aepfel** hat stets zum Verkauf **Weinhold, Rosengasse Nr. 21, 1 Treppe.**

Achtung! **100 Ctr. gute Speisekartoffeln** (magnum bonum) sind billig zu verkaufen bei **Hermann Scharfe.**

Diese Woche treffen wir wieder mit einem **starken** Transport der **besten** und **schönsten** **Königsberger Zuchtschweine** ein u. stellen selbige **Freitag** im **Gasthof zum rothen Hirsch** zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf. **Rumrich & Rosenkranz.**

Sägespähne liegen billig zum Verkauf **Buschmühle zu Schmiedeberg.**

Speisen- u. Wein-Karten sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Carl Jehne.**

Höckendorfer Doppelbier.

Von Sonnabend, den 17. d. Mts., ab stelle ich wieder einen **frischen großen Transport** **pommersche Zuchtkühe,**   **hochtragend und mit Kälbern,** zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. — Treffte **Freitag Abend** damit ein. **Hainsberg. E. Kästner.**

Freitag auf dem Wochenmarkt, Montag auf dem Jahrmarkt in Glashütte **Zwiebeln, Reihe 35 u. 40 Pf.** **Bäurich aus Dresden.**

Hotel goldner Stern. Heute Donnerstag **grosses Schlachtfest.** Von 10 Uhr an **Wellfleisch, wasser frische Würst, frische Gallertschüsseln, Bratwurst und Sauerkraut,** wozu freundlichst einladet **S. Stephan.**

Restaurant z. Steinbruch. Jeden Donnerstag Nachm. von 3 Uhr ab **frische Pfannkuchen u. Kaffee.** Es hält sich bestens empfohlen **Wilhelm Köppe.**

Maltermühle. Donnerstag **Schlachtfest.** Abends **frisches Wellfleisch, Bratwurst mit Sauerkraut und andere frische Würst.** Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Walter.**

Jägerhaus. Heute Donnerstag **Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **E. Rüger.**

 **Lerchenberg.** Sonntag, den 18. Oktober, **Gänsebraten-Schmauss.** Es ladet ergebenst ein **Osw. Beger.**

Das Gasthaus zur Haltestelle Malter ist jetzt ein angenehmer unterhaltungreicher Aufenthaltort, weshalb dasselbe Sonntags wie Wochentags zu einem regen Besuch empfohlen wird.

Schützenhaus Dippoldiswalde. Sonntag, den 18. Oktober, **Rosswainer Sänger (Muldenthaler).** Direktion: **Winter, gen. „Der schneidige Tymian“.**

Etablissement Blasche, Kreischa. Sonntag, den 18. Oktober: **Ballmusik.**

Gasthof Schmiedeberg. Montag, den 19. Oktober, **Die berühmten u. anerkannt besten Muldenthaler**

Rosswainer Sänger Direktion: **E. Winter, gen.: „Der schneidige Tymian“.** Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. **Programm nur neu!**

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben bei **Clemens Schenk, Gasthofsbesitzer.**

Bekanntmachung. Sonntag, den 18. Oktober 1896, Nachmittags 1/3 Uhr, **5. ausserordentliche Generalversammlung der Ortskrankenkasse Schmiedeberg im Gasthose daselbst.** Tages-Ordnung: Neuwahl eines Vor-sitzenden. **Der Vorstand. J. B.: Karl Dittrich.**

Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 119.

Donnerstag, den 15. Oktober 1896.

62. Jahrgang.

Die Anleihen-Umwandlung.

Die schon so lange schwebende Frage einer Zinsherabsetzung der vierprozentigen Reichsanleihen und preussischen Staatsanleihen (Consols) ist jetzt endlich zur Entscheidung gelangt. Der jüngst im Jagdschlosse Hubertusstock unter persönlichem Vorsitze des Kaisers abgehaltene Kronrath hat sich, wie nach Mittheilungen von halbamtlicher Berliner Seite außer Zweifel steht, in mehrstündiger Sitzung mit diesem Konvertirungsplan beschäftigt und ihn schließlich dahin gutgeheißen, daß der Zinsfuß der umzuwandelnden Anleihen auf 3 1/2 Prozent festzusetzen sei. Ueber die Art und Weise der Durchführung der nunmehr im Prinzip beschlossenen Umwandlungsmaßregeln dürften wohl ebenfalls die endgültigen Entschlüsse von maßgebender Seite baldigst zu erwarten sein, so daß sich also der Reichstag und der preussische Landtag vielleicht schon bald nach ihrem im November erfolgenden Wiederzusammentritt mit den Konvertirungs-Vorlagen zu beschäftigen haben werden. Um welche einschneidende finanzpolitische Aktion es sich bei der Umwandlung der vierprozentigen Reichs- und preussischen Staatsanleihen handelt, geht schon daraus hervor, daß dieselben einen Gesamtbetrag von rund vier Milliarden Mark repräsentiren, wovon allerdings der Löwenanteil mit ungefähr 3500 Millionen Mark auf die preussischen Consols entfällt. Die Zinsherabsetzung dieser Riesensummen wird also die Wirkung einer förmlichen finanziellen Umwälzung haben, die zudem noch weitere Kreise ziehen wird, da unter dem Einfluß einer solchen Operation im Reich und in Preußen sich gewiß alle Bundesstaaten, soweit sie noch vierprozentige Anleihen laufen haben, ferner die Gemeinden, Landschaften, Aktiengesellschaften, Finanzinstitute u. s. w. mit vierprozentigen Schuldverschreibungen früher oder später ebenfalls zu einer Zinsherabsetzung entschließen werden müssen. Wenn sich die Reichsregierung und die preussische Regierung trotzdem zu der Anleihen-Umwandlung entschlossen haben, so müssen sie durch gewichtige Erwägungen zu ihrem Schritt bewogen worden sein, zumal die Konversion neben ihrer finanziellen Seite auch eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche, soziale und moralische Seite besitzt. Ein nicht geringer Theil der zur Umwandlung bestimmten Staatspapiere befindet sich in

den Händen „kleiner Leute“, welche eine Zinsherabsetzung auf 3 1/2 Prozent mehr oder weniger hart empfinden würden, sie hätten ja alle als Inhaber der zu konvertirenden Papiere eine Schmälerung ihres Einkommens aus deren Zinsen um ein Achtel zu gewärtigen. Die Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen, daß viele dieser Geschädigten aus Unmuth über das Vorgehen des Staates sich der Umstürzpartei anschließen und somit die Reichen der mit ihrem sozialen Loos Unzufriedenen in Deutschland vermehren helfen würden. Weiter liegt auch die Annahme nahe, daß die kleinen Besitzer der Schuldverschreibungen des Reiches und Preußens in Folge der Zinsherabsetzung sich des Besitzes ihrer Papiere entäußern und dafür ausländische, vielleicht weniger sichere, aber höhere verzinsliche Werthe erwerben könnten, was auf alle Fälle eine Schädigung des deutschen Nationalvermögens bedeuten würde. Ferner würden all die zahlreichen Stiftungen zu gemeinnützigen oder wohlthätigen Zwecken, die Lebensversicherungsgesellschaften, die Krankenkassen und die Berufsgenossenschaften, die Sparkassen und sonstigen Anstalten, welche ihr Vermögen in vierprozentigen Reichsanleihen oder preussischen Consols angelegt haben, durch die beabsichtigte Zinsherabsetzung ebenfalls hart genug betroffen werden. Aber andererseits kann auch nicht übersehen werden, daß vor Allem das finanzielle Interesse des Reiches und Preußens energisch für die Zinsherabsetzung ihrer Anleihen spricht, sie ergiebt künftig eine jährliche Zinsersparnis von rund 20 Millionen Mark, womit zunächst endlich die Mittel zur Ausführung der längst geplanten Erhöhung der Beamtenbesoldungen flüssig würden. Ferner entspäche die Zinsherabsetzung nur dem noch immer andauernden Sinken des Zinsfußes auf dem Geldmarkte, und würde schließlich einen gewissen Ausgleich zu Gunsten der nicht im Besitz von Rententiteln befindlichen Staatsbürgern bedeuten. Nur muß man jedoch lebhaft wünschen, daß die gesammte Umwandlungsoperation mit möglicher Milde und Schonung der hiervon berührten Volksinteressen zur praktischen Durchführung gelange, wie das Kaiser Wilhelm selber angeregt haben soll.

Sparkasse zu Höckendorf.

Nächster Expeditions-Tag: Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags von 1/3-6 Uhr.

Dresdener Productenbörse vom 12. Oktober.

An der Börse:		Auf dem Markte:	
Weizen, pro 1000 kg netto:	163-170	Getreide pro 1000 kg netto:	163-170
Weißweizen	163-170	Winterweizen, sächs.	205-215
Brauweizen, neuer, 75-78 kg.	158-164	do. feucht	190-205
neuer (Kamm), 71-74 kg.	147-156	Leinwand, feinste	180-190
Weizen, russ., roth	168-178	Leinwand, feine	170-180
weiß und bunt	168-178	do. mittlere	160-190
Reggen, pro 1000 kg netto:	128-130	Rübsöl pro 100 kg netto (mit	60,00
sächsischer, neuer, 73-74 kg.	128-130	Raffinirt	60,00
do. neuer (Kamm), 69-72	116-126	Rapskuchen pro 100 kg netto:	9,50
kg.	132-138	lange	9,50
do. preussischer	132-138	runde	9,00
do. russischer	133-137	Leinwand, einma	14,00
Gerste pro 1000 kg netto:	140-150	gepreßt	13,00
sächsische	140-150	do. zweimal gepr.	13,00
sächsische	150-160	Walg pro 100 kg brutto (ohne	22-26
böhm. u. mähr.	160-180	Sand)	
Futtergerste	112-120	Weizenmehl pro 100 kg netto:	30,50
Hafer, alter	133-146	Raffrauszug	28,50
do. neuer sächs.	120-133	Sammelmehl	27,50
Weis, Siquantime	120-130	Bäckerwandmehl	26,00
rundh. u. besserab.	103-110	Grüßlerwandmehl	19,50
do. La Plata	90-94	Pohlmehl	16,50
do. amerik., mixed	93-98	Reggenmehl Nr. 0	22,50
Erbsen pro 1000 kg netto:	170-180	do. Nr. 0/1	21,50
weiße Kochwaare	170-180	do. Nr. 1	20,50
Futterwaare	130-140	do. Nr. 2	18,00
Wicken, pro 1000 kg	130-135	do. Nr. 3	16,50
Buchweizen pro 1000 kg netto:	122-130	Futtermehl	11,60
inländ. u. fremder	122-130	Weizenkleie, grobe	8,60
Espiritus	39,00	do. feine	8,60
		Reggenkleie	9,80
Kartoffeln, Str.	2,20-2,50	Heu (pro Str.)	3,40-3,60
Butter (kg)	2,50-2,70	Stroh pro Schock 26,0	27,0.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 12. Oktober.

Am Schlachtviehmarkt waren 605 Rinder, einschließlich 64 Stück österreichischen Ursprunges, 1750 Schweine, 902 Hammel und 322 Küber.

Preise:	
Rinder	I. Qual. 63-65 M. u. darüber } für 50 Kilo Schlachtgewicht.
"	II. " 60-62 " } für 50 Kilo Schlachtgewicht ohne Tara.
"	III. " 45-55 " } für 50 Kilo Schlachtgewicht.
Landschweine I. Sorte	42-44 " } für 50 Kilo Schlachtgewicht ohne Tara.
"	II. " 39-41 " } für 50 Kilo Schlachtgewicht.
Hammel	I. Qual. 66-68 M. } für 50 Kilo Schlachtgewicht.
"	II. " 63-65 " } für 50 Kilo Schlachtgewicht.
"	III. " 45-55 " } für 50 Kilo Schlachtgewicht.
Küber	60-70 " } für 50 Kilo Schlachtgewicht.

Geschäftsgang: langsam. — In der Vormoche wurden geschlachtet: 452 Rinder, 2421 Schweine, 1271 Küber und 880 Hammel, zusammen 5024 Stück.

Einen tüchtigen Tischlergehilfen sucht
A. Horn, Schellerbau.

Ein Rockschneider wird sofort gesucht von
Wenzl Girschberger, Reinhardtsgrimma.
Guter Lohn. — Aushaltende Arbeit.

Ein Geschirrführer und ein Tagearbeiter zum sofortigen Antritt gesucht.
Otto Straube, Schmiedeberg.

Dasselbst ist ein größerer Haufen
Pferdedünger zu verkaufen.

1 zuverlässiger Pferdeknecht wird für 1. November,

2 Ochsenknechte für Neujahr gesucht im
Erdgericht Luchau.

Sämmtliche Ofenartikel,

als:
Wasserpflanzen, Feuerthüren, gewöhnliche und durchbrochene Röhren, Falzplatten, Roste u. s. w.

empfehlen
Adolf Lieber, Bahnhof Schmiedeberg.

Eine hochtragende Kuh ist zu verkaufen in
Reinhardtsgrimma 81.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich ein
Kohlen- und Baumaterialien-Geschäft auf **Bahnhof Schmiedeberg** errichtet habe und bitte höflich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Adolf Lieber.

Speise-Pfefferkuchen (Fischkuchen) empfiehlt die
Konditorei Herrengasse.

Händler erhalten hohen Rabatt.

Birnen,

verschiedene Sorten, verkauft Neumeße für 20 bis 40 Pfennige
K. Schwenke, C. am, Sabisdorf.

Blankbirnen, sowie auch Kürbisse verkauft
Mendenmühle Dippoldiswalde.

Aepfel

sind zu verkaufen, die Meße 30-90 Pfg.
Worwerk Reinholdsbain.

Vernickelungs-Anstalt Dippoldiswalde

H. Spiess.
Reparatur-Werkstätte für Fahrräder.

Franzbranntwein mit und ohne Salz, zum medizinischen Gebrauch, gegen Ausfallen der Haare und zur Beförderung des Haarwuchses, empfiehlt
Herm. Lommatzsch, Drogerie z. Elefanten, Dippoldiswalde.

Sehr schönes Weizenmehl empfehle preiswerth.

Stadtmühle E. Renger.

Gut erhaltenes Klavier-Instrument (neu reparirt) steht billig zum Verkauf
Restaurant zum Steinbruch.

Ein tafelförmiges Klavier steht zu verkaufen bei Gastwirth **Heymann** in **Sennerdorf** bei Schmiedeberg.

f. Magdeburger Sauerkraut ist wieder frisch angekommen und empfehle dasselbe in großen und kleinen Posten billig.
A. Hegewald, Altenberger Straße.

Eine kleinere Scheune, vor ca. 40 Jahren erbaut, ist zum Abbruch zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Achtung! Telegramm!

Der schneidige Tymian

kommt mit seinen brillanten humoristischen Sängern.

Pferdescheeren

kauft man am vorteilhaftesten in der Dampf-Schleiferei von Wendelin Hode, Schubgasse 118.

NB. Schleifen und Reparatur derselben in eigener Werkstatt.

Schuhwaaren

empfehlte in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Herm. Auxel, Schmiedeberg.



Martha Schwarz,
Modistin,
Herrng. 86,
empfiehlt zur Winter-Saison eine große Auswahl garnirter und ungarnter

Damen- und Kinderhüte, Reisehüte und Hauben, Schleier, sowie sämtliche Pußartikel.

Eiserne Ofen,

als Reguliröfen, Kochöfen, Aufsatzöfen, Quintöfen,

sowie grosse Saalöfen empfiehlt zu sehr billigen Preisen in größter Auswahl
Gustav Jäppelt Nachfg.

1. Engl. Anthracit

„Big Vein“ haben jetzt stets auf Lager und verkaufen billigst
Standfuss & Tzschöckel,
Bahnhof Dippoldiswalde und Glashütte.



Nächsten Montag früh trifft in Bienenmühle ein großer Transport
schöner hochtragender Kühe und Kalben, Kuhkälbchen, Rassebullen, sowie Säuferschweine und Ferkel der besten englischen Rassen ein und stelle dieselben zu den billigsten Preisen bis Mittag zum Verkauf.
Karl Neubert, Viehhändler, Sayda.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, des Fabrikchloßers

Reinhold Naumann,

fähle ich mich gedrungen, zunächst Herrn Direktor Hahn, sowie den Herren Werkbeamten des Eisenwerkes und den Herren Arbeitskollegen meines sel. Mannes meinen herzlichsten Dank für die liebevolle Begleitung bis zum Friedhofe hierdurch auszusprechen. Gleichzeitig sage ich auch Herrn Pastor Winkler für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Jasche für die erhebenden Trauergesänge meinen herzlichsten Dank.

Schmiedeberg, den 11. Oktober 1896.

Die trauernde Wittwe.

Anna Petzold,

Tapissierie-Geschäft, Herrengasse 89,

zeigt hierdurch den

Gingang sämtlicher in das Tapissierie-Fach einschlagender Neuheiten

an und empfiehlt solche dem geehrten Publikum. — Ferner empfehle ich wollene Strickgarne, Strümpfe u. s. w.

Zur Herbstdüngung offeriren wir:

Fäcaljauche pro Lowry 10000 kg für Normalpurbahnen, = 100 hl mit M. 17.00

Stoake pro Lowry 10000 kg = 45 Fas mit M. 28.00

Pferdedünger pro Lowry 10000 kg mit M. 40.00

ab Dresden-Neustadt.

Frachtberechnung erfolgt nach dem Nothstandstarif.

Für Düngemittel mit 20 Prozent Ermässigung.

Landwirthschaftliche Vereine u. Wiederverkäufer bei Abschließen extra Rabatt.
Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Barchente

in größter Auswahl, glatt und gestreift, Meter von 28 Pfg. an, zu

Jacken, Hemden und Kleidern.

Barchent-Betttücher,

weiße und bunte, in allen Preislagen.

Fertige Barchenthemden

in allen Größen.

Fertige Barchent-Kleidchen

und -Jacken,

Barchent-Kopftücher

empfiehlt zu billigsten Preisen

Bernh. Kreuzbach,

Dippoldiswalde, frühere Post.



Sofort versende ich gegen Nachnahme Probestück roher Webwaaren, und zwar:

6 Meter geraubten Barchent,

6 " ungeraubten Barchent,

6 " prima Renforcé,

6 " 78 cm breiten Kessel

24 Meter für 7 Mark 80 Pfg.

Nicht Convenirendes wird umgetauscht.

A. Alexander, Mittweida, Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Bei Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Keuch- u. Stiekhusten etc. sei hiermit von Neuem auf die große seit 30 Jahren unübertroffen anerkannte Vorzüglichkeit des rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

als Haus-, Genuss- und Kraftmittel hingewiesen. Ausführl. Prospekte Jedermann gratis. Alleinverkauf à Flasche 0,60, 1 und 1 1/2 M. in der Apotheke Dippoldiswalde.

Fertige

Lederschürzen

für Männer, Frauen u. Kinder

empfiehlt C. Nitzsche, Riemer.

Herbststimmung.

Wenn Wolkenfleier uns verhüllen
Die Sonne und des Himmels Blau,
Wenn auch die letzten Blumen welken
Und Alles schreinet grau in grau;
Wenn rauhe Winde grausam rauben
Das letzte Blatt dem armen Baum,
Wenn dann der Wald, ganz still geworden,
Einschläft zu langem Wintertraum;
Wenn unsre Schwalben Nester bauen
Fern im Gedäst des Palmenhains,

Dann ist es Zeit, die Herbstgard'robe
Zu holen von der „Goldnen Eins“.

Herbst- und Winter-Paletots in allen Farben und Qualitäten M. 7 1/2, 9, 14, 18, 22 u. höher. Pelz- und Hohenzollern-Mäntel M. 10, 14, 17, 20 u. höher. Rock- und Jacket-Anzüge, bei mir wie bekannt reell und gut, M. 6 1/2, 8, 11, 14, 19, 24 u. höher. Einzelne Hosen in allen Stoffen, Größen und Weiten M. 1 1/2, 2 1/4, 4, 6, 7 1/2 u. höher. Toppen in Loden, Duffel und Buckskin in kolossaler Auswahl M. 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9, 10 u. höher. Burschen- und Knaben-Anzüge, sowie Mäntel M. 2 3, 5, 7, 9 u. höher. Schlafrocke M. 7, 8, 10, 12 15 u. höher.

Dresdens größte und billigste Einkaufsstelle

„Goldene Eins“

(Inh.: Georg Simon).

1., 2. u. 3. Etage. 1 Schloss-Str. 1 1., 2. u. 3. Etage.

Nachdruck verboten.